



Katherine Leith

Grundlagen ethischen Handelns in der Sozialen Arbeit

Inhalt

Vorwort	9
Einleitung	11
1 Fokus Soziale Arbeit	14
1.1 Historische Wurzeln der Sozialen Arbeit	14
1.1.1 Soziale Arbeit in Deutschland: Alice Salomon	44
1.1.2 Soziale Arbeit in Amerika: Mary Richmond und Jane Addams	50
1.2 Soziale Arbeit: Beruf oder Profession?	73
1.2.1 Kurzer Überblick über das Entstehen des Begriffs „Profession“	75
1.2.2 Definition und Abgrenzung: Ist Soziale Arbeit eine Profession?	77
1.2.3 Professionalisierung der Sozialen Arbeit	84
1.3 Soziale Arbeit als Advocacy-Arbeit	87
1.3.1 „Case Advocacy“ und „Cause Advocacy“	90
1.3.2 Ethische Advocacy-Arbeit und Agency	91
1.4 Wissenswertes zum Fachterminus der Sozialen Arbeit	96
2 Fokus Ethik	106
2.1 Was ist Moral?	109
2.2 Was sind Werte?	115
2.2.1 Grundwerte: Gibt es universelle Werte?	123
2.2.2 Kulturrelativismus	128
2.2.3 Universelle oder kulturrelative Werte: ein Fazit	136
2.3 Was sind Normen?	138
2.3.1 Normen-Typologie	140
2.3.2 Wie und warum werden Normen eingehalten oder missachtet?	142

2.4	Ethik, Menschenwürde und Menschenrechte	145
2.4.1	Die deutschen Grundrechte: das deutsche Grundgesetz	153
2.4.2	Europäische und internationale Menschenrechte	160
2.4.3	Menschenrechte: ein zweiter Blick	171
2.5	Ethik als Zweig der Philosophie	173
2.5.1	Ethische Disziplinen	175
2.5.2	Ziele der Ethik	191
2.5.3	Aufruf zu Zivilcourage und sozialem Mut	194
3	Fokus Ethik in der Sozialen Arbeit	207
3.1	Soziale Arbeit: Menschenrechtsprofession oder Dienstleistung?	210
3.1.1	Was ist kritische analytische Reflexion?	211
3.1.2	Was ist Soziale Arbeit: Versuch einer Abgrenzung	216
3.1.3	Soziale Arbeit als dienstleistende Menschenrechtsprofession	224
3.2	Soziale Arbeit im täglichen Kontext	238
3.2.1	Soziale Arbeit als reflektierende Praxis	241
3.2.2	Das Soziale als besonderer Problembereich in der Sozialen Arbeit	248
3.3	Berufsverbände der Sozialen Arbeit und ihre Ethikkodizes	261
3.3.1	Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit e. V.	263
3.3.2	Die International Federation of Social Workers	269
3.3.3	Die National Association of Social Workers in Amerika	275
3.4	Professionelle Ethik im Konflikt	280
3.4.1	Empathie, Wertschätzung und Akzeptanz: der klientenzentrierte Empowerment-Ansatz in der Sozialen Arbeit als Lösungsansatz für soziale Konflikte	289
3.4.2	Win-win für alle Akteure: Der ethisch vertretbare Kompromiss als Lösungsansatz für soziale Konflikte	296

4 Fokus ethisches Handeln	306
4.1 Das Mandat der Sozialen Arbeit	307
4.1.1 Das Doppelmandat der Sozialen Arbeit	312
4.1.2 Vom Doppelmandat zum Tripelmandat	320
4.2 Von moralischen Konflikten zu ethischen Dilemmata	325
4.3 Ethische Dilemmata in der Sozialen Arbeit: eine Vertiefung	330
4.3.1 Die sozialarbeiterische Rolle im Wandel: Ambivalenz der Postmoderne	331
4.3.2 Ethische Dilemmata auf der Mikroebene: in der Zusammenarbeit mit Klient/innen	337
4.3.3 Ethische Dilemmata auf der Mesoebene: in der Zugehörigkeit zu sozialen Einrichtungen	356
4.3.4 Ethische Dilemmata auf der Makroebene: in der Zuständigkeit für die Gesellschaft	364
4.4 Intuition als Ratgeber	367
4.5 Ethische Entscheidungsmodelle	372
4.5.1 Das Drei-Stufen-Modell nach Baum	374
4.5.2 Die sieben ethischen Prinzipien nach Reamer	375
4.5.3 Die Ethical Screens nach Dolgoff, Harrington und Loewenberg	377
4.5.4 Das Sechs-Schritte-Modell nach Tödt	381
4.5.5 Das Vier-Phasen-Modell nach Tschudin	387
4.5.6 Ethisches Entscheidungsmodell nach McNamara	390
5 Fokus Soziale Arbeit und ethische Kompetenz	398
5.1 Umsetzung in die Praxis: ethische Kompetenz	401
5.1.1 Ethische Kompetenz: vom Neuling zum Experten	404
5.1.2 Feedback im Prozess der Kompetenzentwicklung	417

5.2 Die „Strengths“-Perspektive: Fähigkeiten als Wegweiser für ethisches Handeln	435
5.2.1 Strengths/Stärken oder Capabilities/Fähigkeiten – was ist der Unterschied?	437
5.2.2 Von Problemen zu Stärken	441
5.2.3 Von Stärken zum Kohärenzgefühl	451
5.3 Soziale Arbeit im ethischen Rahmen: Strategien für ethisches soziales Arbeiten	458
5.3.1 Ethisches soziales Arbeiten auf der Mikroebene	460
5.3.2 Ethisches soziales Arbeiten auf der Mesoebene	464
5.3.3 Ethisches soziales Arbeiten auf der Makroebene	472
5.4 Ethische Soziale Arbeit der Zukunft: gesellschaftlicher Wandel, „soziale Entwertung“ und Globalisierung	480
5.4.1 Die Prekarisierung des Lebens	483
5.4.2 Gesellschaftlicher Wandel gestern, heute und morgen: von der Industriegesellschaft und Erlebnisgesellschaft zur Risikogesellschaft und Informationsgesellschaft	488
5.4.3 Ethische Soziale Arbeit im globalen Kontext	506
Schlussbetrachtung	513
Anhang	516
Bearbeitungshinweise zu den Übungen	516
Lösungen der Aufgaben zur Selbstüberprüfung	525
Abkürzungsverzeichnis	553
Glossar	555
Literaturverzeichnis	563
Rechtsquellenverzeichnis	605
Abbildungsverzeichnis	606
Tabellenverzeichnis	609
Sachwortverzeichnis	611
Über die Autorin	616

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,
wahrscheinlich fragen Sie sich, warum es im Hinblick auf die bereits bestehende Fülle von veröffentlichten Büchern über die Ethik in der Sozialen Arbeit nun noch ein weiteres solches Werk braucht. Es gibt tatsächlich eine Vielfalt von Texten, die dieses Thema von allen erdenklichen Seiten beleuchten. So ist der Anlass für dieses Fachbuch weniger die Notwendigkeit, eine bestehende Lücke im vorhandenen Wissen zu füllen. Vielmehr ist es das Anliegen, dieses Wissen zu ergänzen, in neuer und innovativer Weise aufzuarbeiten und es Ihnen differenziert und auf mehreren thematischen Ebenen nahezubringen. Der Unterschied zu anderen existierenden Werken liegt zudem darin, dass Sie mit diesem Fachbuch nicht nur die Möglichkeit haben, sich das zu dem Thema notwendige Wissen anzueignen, sondern dieses auch mithilfe von Merksätzen, Selbstüberprüfungsaufgaben und Zusammenfassungen zu vertiefen und in jedem Kapitel selbstständig zu überprüfen.

Zwei wichtige Beiträge des vorliegenden Werkes zur bereits existierenden Lektüre über Ethik und Soziale Arbeit sind besonders hervorzuheben. Zum einen enthält dieses Fachbuch eine Sammlung von Ethikmodellen, die Ihnen in schwierigen professionellen Situationen als Orientierungs- und Entscheidungshilfe dienen können. Zum anderen schließt es eine Reihe von Fallbeispielen mit ein, die auf realen Praxisbegebenheiten beruhen und jeweils ein bestimmtes ethisches Dilemma aufgreifen. Zu jedem dieser Fallbeispiele werden Ihnen auch konkrete Richtlinien zu einem möglichen Lösungsansatz mitgegeben, die berücksichtigen, dass es in den meisten dieser Fälle keine „optimale“ oder Patentlösung gibt. Es geht vielmehr darum, eine für alle Beteiligten akzeptable Vorgehensweise zu formulieren, die die Interessen aller Beteiligten berücksichtigt, aber zugleich innerhalb ethischer Parameter liegt. Wie Sie sehen werden, ist das in keinem der Fälle einfach, weil es, wie es für ethische Dilemmata eben typisch ist, selten klar ist, was „richtig“ oder „falsch“, „gut“ oder „böse“ ist. Was letztendlich bleibt, ist die uneingeschränkte und engagierte Bereitschaft von Sozialarbeiter/innen, im besten Interesse ihrer Klient/innen zu handeln. Das kann oft im Konflikt zu organisatorischen, rechtlichen oder gesellschaftlichen Regelungen und Vorschriften stehen.

Der Theologe, Philosoph und Friedensnobelpreisträger Albert Schweitzer (1875–1965) brachte dies mit der folgenden Aussage elegant auf den Punkt:

„Ethik ist ins Grenzenlose erweiterte Verantwortung für alles, was lebt.“ (Schweitzer, zitiert nach Der Spiegel, 1960, S. 57)

Laut Schweitzer ist gut: „Leben erhalten, leben fördern, entwickelbares Leben auf seinen höchsten Wert bringen“; böse ist: „Leben vernichten, Leben schädigen, entwickelbares Leben niederhalten“ (Schweitzer, zitiert nach Der Spiegel, 1960, S. 56). Schweitzer brachte mit diesen Sätzen seine Sichtweise zum Ausdruck, dass wahre Ethik das Wohl aller Lebewesen, egal ob Mensch oder Tier, im Auge hat. Sie kann aber im übertragenen Sinn gerade der Sozialen Arbeit ein Wegweiser sein. Sozialarbeiter/innen übernehmen in gewisser Weise Verantwortung für ihren Nächsten und diese Verantwortung birgt die ethische Verpflichtung, das Wohl des Nächsten mitunter über das eigene Wohl zu stellen. Das kann oft schwer auf den Schultern lasten. Ich hoffe, dass Ihnen dieses Buch hilft, die Last etwas leichter zu tragen, und wünsche Ihnen beim Lesen und Bearbeiten der Kapitel viele nachdenkliche, informative und zugleich zufriedenstellende Stunden!

Katherine Leith

Einleitung

Das vorliegende Buch hat das grundsätzliche Verhältnis von Ethik und Sozialer Arbeit zum Gegenstand. Es soll Leser/innen einerseits über die wichtigsten Theorien und Entscheidungsmodelle der Ethik informieren und andererseits die situationspezifische Komplexität der vielfältigen Arbeitsmethoden und -felder der Sozialen Arbeit in den Blick rücken. Es ist diese für die Soziale Arbeit wesentliche (und typische) Komplexität, die oft die unmittelbare Ursache ethischer Dilemmata ist.

Kompetentes, fachgerechtes „soziales Arbeiten“, also theoretisch fundiertes und praxisbezogenes Handeln, erfordert nicht nur eingehende Grundkenntnisse relevanter Theorien und Handlungskonzepte der Sozialen Arbeit; es muss auch immer und grundsätzlich auf ethischen Maximen, Richtlinien und Entscheidungskriterien basieren. Eine wichtige Überlegung zur ethisch fundierten Sozialen Arbeit, wie sie in diesem Buch aufgegriffen wird, ist die Aufhebung der traditionell üblichen Vernachlässigung der systembedingten Aspekte der Sozialen Arbeit, die eine unmittelbare Auswirkung auf die Praxis haben und somit ethische Dilemmata schaffen. Das Profil der Sozialen Arbeit wird immer multikultureller und multinationaler und die Tätigkeit selbst immer stärker multidisziplinär. Es braucht deshalb das Erkennen und Verstehen ethischer Dilemmata, die oft erst bei genauerer Untersuchung und mit sorgfältiger berufsethischer Reflexion im Rahmen konkreter Handlungserfahrungen gelöst werden können (vgl. Lob-Hüdepohl, 2011, S. 19).

Themen zur Bereitstellung von Dienstleistungen werden im Rahmen der öffentlich-privaten Zusammenarbeit mit formellen und informellen strategischen Partnerschaften und Allianzen zunehmend komplexer. Die Migrationsfrage, wirtschaftliche Ungewissheit und soziale Spaltung sind nur einige der Grundthemen, welche die Soziale Arbeit prägen. Sozialarbeiter/innen sehen sich Einschränkungen in der Verfügbarkeit notwendiger Ressourcen gegenüber und sind deshalb häufig gezwungen, zu entscheiden, wem sie weiterhelfen können und sollen. Dabei ist die Frage, was als Bedürfnis angesehen wird, wie ein Bedürfnis festgestellt und wie dieses gemessen wird, schwierig zu beantworten (vgl. Schagerl, 2009, S. 3). Infolgedessen ist es wichtig, dass sich Sozialarbeiter/innen einen Prozess zur ethischen Entscheidungsfindung erarbeiten. Dieser erstellt ein Bezugssystem zwischen ihrer Arbeit und der Ethik und gibt

ihnen differenzierte Entscheidungsrichtlinien, je nach z. B. Klient/in, Situation, Ort, Zeit usw., an die Hand. Dabei erlaubt dieses System eine systematische Betrachtung und Überarbeitung der infrage kommenden Handlungsalternativen bezüglich relevanter ethischer Maximen und Prinzipien. Es ermöglicht dazu laufende Orientierung und Reorientierung nach konkreten, ethisch fundierten Entscheidungen und macht die Entscheidungen zugleich argumentativ und intersubjektiv überprüfbar.

Das vorliegende Buch präsentiert eine ausführliche Diskussion zum Thema Ethik in der Sozialen Arbeit, indem es den grundlegenden Zusammenhang von Ethik und Sozialer Arbeit darstellt und ein konkretes Bezugssystem zwischen beiden Feldern entwirft. Seine spezielle Eigenschaft ist die Ausrichtung auf Student/innen und Fachpersonen als „Change Agents“, welche sich nicht nur für einzelne Klientengruppen einsetzen, sondern auch Veränderungen für breitere Bevölkerungsschichten erreichen wollen. Sie sehen die ethischen Dilemmata, die in ihrer Arbeit auftreten, als Chance, um gleichzeitig Einrichtungen und Kommunen, in denen sie ihre Tätigkeit ausüben, zu stärken und mitzugestalten.

Der Inhalt des Buchs geht von den wichtigsten theoretischen Grundkenntnissen und -konzepten sowohl der Ethik als auch der Sozialen Arbeit über auf die praktische Anwendung von Ethik in der Sozialen Arbeit. Er betont eine integrierte, ganzheitliche Betrachtungsweise – die Erarbeitung, Analyse und Lösung ethischer Dilemmata anhand eines Denk- und Entscheidungsprozesses, welcher in den verschiedenen Arbeitsfeldern der Sozialen Arbeit angewendet werden kann. Die zentrale These des Buchs unterstreicht die berufliche Verantwortung, zur Schaffung ethischer Einrichtungen, Strukturen und Vorgehensweisen beizutragen.

Lernziele

Insgesamt strebt das Lehrbuch folgende Lernziele an. Nach der Bearbeitung des Lehrbuchs

- sind Sie mit den wichtigsten Theorien, Modellen und Werten der Ethik vertraut und können diese sachkundig artikulieren.
- erfassen Sie die Bedeutung von ethischen Begriffen, Konzepten, Prinzipien und Richtlinien.

- verstehen Sie den Zusammenhang von Ethik und Sozialer Arbeit und verbinden wichtige Schlüsselwerte und Richtlinien beider Bereiche in einem komplementären und sich ergänzenden Bezugssystem.
- sind Sie eingehend mit der Deklaration der Menschenrechte der Vereinten Nationen, den Menschenrechten in der Europäischen Union und den Deutschen Grundrechten vertraut.
- verstehen Sie den Unterschied zwischen persönlichen und professionellen Werten und erwägen geeignete Handlungsalternativen, wenn diese kollidieren.
- erkennen Sie für die Soziale Arbeit relevante ethische Dilemmata und können mündlich wie schriftlich ein logisches, ethisch verantwortbares und multikulturell kompetentes Argument zu deren Auflösung erstellen.
- können Sie ethisches Fachwissen sachgerecht auf verschiedene Praxissituationen übertragen, je nach z. B. Klient/in, Situation, Ort, Zeit usw. infrage kommende Handlungsalternativen überprüfen und eine passende wählen.
- definieren Sie ethisch fundiertes Handeln sowohl als helfende Tätigkeit im Umgang mit individuellen Klient/innen als auch als gesellschaftsumfassende soziale Tätigkeit mit Verantwortung für das Allgemeinwohl.

1 Fokus Soziale Arbeit

In diesem Kapitel erhalten Sie einen kurzen Überblick über und einen Rückblick auf die geschichtlichen Wurzeln der Sozialen Arbeit. In diesem Zusammenhang können Sie die Unterschiede zwischen Beruf und Profession erkennen und diskutieren, ob und warum die Soziale Arbeit eine (oder keine) Profession ist. Sie lernen einige der bedeutendsten Wegbereiter der Sozialen Arbeit kennen, sowohl in Deutschland als auch international, und verstehen, dass der historische Kontext eine wichtige Rolle in der Professionalisierung und für die ethische Verankerung der Sozialen Arbeit spielt.

1.1 Historische Wurzeln der Sozialen Arbeit

Die Tendenz, Menschen, die in Not und auf Hilfe angewiesen sind, beizustehen, ist so alt wie die Menschheit selbst. Tatsächlich lässt sich der Begriff der Nächstenliebe bis ins Altertum zurückverfolgen und die Bereitschaft, für andere zu sorgen (und somit der Anfang der Sozialfürsorge), ist ein einigender und elementarer Bestandteil aller größeren Religionen (vgl. Langer, 2003, S. 137). Im Mittelalter wurden Beistand und gegenseitige Hilfeleistung als Voraussetzung für die Vergebung aller Schuld, Erlösung der Sünden und ewiges Leben aufgefasst. Schon in der Bibel finden sich unzählige Hinweise auf die Pflicht, unsere Mitmenschen zu „lieben“, d. h. ihnen zu helfen. So schreibt z. B. Jakobus: „So ihr das königliche Gesetz erfüllet nach der Schrift: ‚Liebe deinen Nächsten wie dich selbst‘, so tut ihr wohl“ (Jak 2,8–11). Laut Bundesverfassungsgericht ist „die tätige Nächstenliebe“ nach dem Neuen Testament eine wesentliche Aufgabe für den Christen und wird von der katholischen wie von der evangelischen Kirche als Grundfunktion verstanden (vgl. Classen, 2003, S. 36). Auch im Alten Testament finden sich Anweisungen für alle traditionellen Formen der Fürsorge, welche später in das Regelungssystem christlicher Nächstenliebe aufgenommen wurden. So werden laut Deuteronomium (das fünfte Buch Mose) „allezeit Arme sein im Lande; darum gebiete ich dir und sage, dass du deine Hand aufstust deinem Bruder, der bedrängt und arm ist in deinem Lande“ (5. Mose 15,11).

Tatsächlich begleitet Armut die Menschheit seit ihrem Beginn und die menschliche Urgeschichte verdeutlicht, dass Einzelne zum Überleben schon immer auf die

Hilfe ihrer Familie, Sippe oder Stammesgruppe angewiesen waren (vgl. Schilling; Klus, 2018, S. 17). Im Vor- und Mittelalter wurde Hilfe eindeutig und hauptsächlich als familiäre Aufgabe und Verantwortung verstanden. Wer in Not geriet, wandte sich an seine Angehörigen und diese waren dann dazu angehalten, sogar moralisch verpflichtet, zu helfen. Dabei beruhte und beruht auch heute noch die Leistung von Hilfe auf einer Art von unausgesprochenem Gegenseitigkeitsabkommen, der Goldenen Regel, nämlich andere so zu behandeln, wie wir von ihnen behandelt werden wollen. Auch dieser wohlbekannt und weitverbreitete Grundsatz ist in der Bibel verankert. So gebietet Jesus laut Lukas und Matthäus: „Was ihr von anderen erwartet, das tut ebenso auch ihnen“ (Lk 6,31; Mt. 7,12). In der einen oder anderen Form findet sich die Goldene Regel in allen großen Weltreligionen und in den Aufzeichnungen und/oder Lehren bedeutender Gelehrten und Philosophen. Konfuzius, Rabbi Hillel, Jesus von Nazareth und viele andere haben anhand der Goldenen Regel diskutiert, wie das Leben zu gestalten ist. Seit Jahrhunderten ist und bleibt die Goldene Regel in den verschiedensten Kulturen sowohl im privaten als auch im beruflichen Bereich, sowohl aus religiöser als auch aus säkularer Sicht, maßgeblich (vgl. Gensler, 2013, S. 1). Ein wichtiger Aspekt der Goldenen Regel ist, dass sie sich wohl auf alltägliche zwischenmenschliche Begegnungen bezieht, dabei aber soziale und strukturelle Verhältnisse, in denen sich moralisches Handeln auch abspielt, nicht vernachlässigt (vgl. Burton; Goldsby, 2005, S. 374 f.).



„Hilfe ist eine Urkategorie des menschlichen Handelns überhaupt, ein Begriff, der nicht weiter zurückzuführen ist, außer auf den des gesellschaftlichen Handelns überhaupt (...). Hilfe ist eine gesellschaftliche Kategorie. Ihr Begriff bezeichnet ein Verhalten im menschlichen Zusammenleben.“ (Scherpner, 1962, S. 122)

Früh- und Hochmittelalter

Die Menschheit hatte sich schon immer mit grundsätzlichen Herausforderungen auseinanderzusetzen, die das Zusammenleben in der Gemeinschaft mit sich brachte. Wie sich in diesem Kapitel zeigen wird, gab es z. B. schon immer arme Menschen,

um die es sich zu kümmern galt. Das „Kümmern“ fiel auch schon immer der Gemeinschaft zu. Aber die Art und Weise, wie mit armen Menschen umgegangen wird, hat sich im Laufe der Jahrtausende geändert. Vor dem Mittelalter – und auch noch zu Beginn des Mittelalters – war Armenhilfe nicht formell organisiert und wurde als Nächstenliebe von allen getragen, da Armut als ein Bestandteil des alltäglichen Zusammenlebens verstanden wurde. Erst ab dem Spätmittelalter, ab dem 13. Jahrhundert, begannen öffentlich organisierte Bestrebungen, Armut zu unterbinden und Armenhilfe zu verstärken. Ab da löste sich die hochmittelalterliche Gesellschaftsordnung auf und führte zu frühen Formen des Kapitalismus und der Industrialisierung, ebenso wie zu den ersten Ausläufern der Sozialen Arbeit (vgl. Engelke et al., 2018, S. 32). So sehr arme Menschen bis dahin von anderen berücksichtigt und versorgt wurden, so wenig Verständnis erfuhren sie aber für ihre als faul und schändlich verurteilte Lebensweise. Tab. 1.1 soll Ihnen einen Überblick über die verschiedenen Epochen geben. Dabei ist zu beachten, dass Historiker der westlichen Welt generell einen dreiteiligen Modus der Periodisierung – der Einteilung der Zeitgeschichte in Epochen – vornehmen, nämlich Antike, Mittelalter und Moderne. Zumindest z. T. ist eine solche Periodisierung willkürlich und künstlich. Es ist gleichzeitig zu überlegen, ob sich diese Form der Periodisierung der westlichen, und hauptsächlich europäischen, Geschichte wirklich auf die Weltgeschichte übertragen lässt (vgl. Green, 1992, S. 13, 36, 40).

Tab. 1.1: Die Epochen im Kurzüberblick (vgl. Pallaske, 2016; Connelly, 2008)

Epoche	Zeitraum
Vor- und Frühgeschichte	2,5 Millionen Jahre v. Chr. bis ca. 800 v. Chr.
Steinzeit	ca. 2,5 Millionen Jahre v. Chr. bis ca. 4000 v. Chr.
Bronzezeit	ca. 3500 v. Chr. bis ca. 1500 v. Chr.
Eisenzeit	1500 v. Chr. bis ca. 800 v. Chr.
Antike	800 v. Chr. bis 500 n. Chr.
antikes Griechenland	800 v. Chr. bis 400 v. Chr.

Sachwortverzeichnis

A			
Aaron Antonovsky	451	betteln	19, 31
Abraham Flexner	73	– Bettelverordnungen	28
Abraham Maslow	117	– Bettelzeichen	31
Advocacy-Arbeit	87, 90	– Bettler	28
– Case Advocacy	90	C	
– Cause Advocacy	90	Care-Ethik	237
Agency	92	Carel B. Germain	70
Albert Bandura	412	Carl Rogers	289
Alice Salomon	44, 50	Carmen Kaminsky	352
Almosen	18, 25, 28	Carol Gilligan	230
– Almosenlehre	21	Charity Organization Society	51
Ambivalenz	289, 333	– friendly visitors	53
Anwaltschaft	91	Cialdini-Effekt	141
Archie Carroll	467	Clifford Geertz	135
Armenfürsorge	26, 28, 29	Community of Practice	407
Armengesetz	38	– Praxisgemeinschaft	407
Armenhilfe	16, 448	Corporate Social Responsibility	161, 465
Armut	14, 16, 18, 21, 481	– CSR-Pyramide	467
– absolute	41	– CSR-Richtlinie-Umsetzungsgesetz	469
– primäre	40	– Ruggie-Leitlinien	468
– relative	41	Cycle of Liberation-Modell	94
– sekundäre	40	D	
Armutsverhältnisse	483	DBSH	264
Aufklärung	500	Defizite	441
Autonomie	93, 187, 338	Dienstleistung	224
B		Dilemmata	326, 364
Barmherzigkeit	19, 22, 126	– ethische	326, 331, 335
– Werke der Barmherzigkeit	22	Donald Schön	241
Bedürfnisse	117, 300, 441	Donna Harrington	377
– Bedürfnispyramide	117	Dreißigjähriger Krieg	27
– Care-Praxis	232	E	
– Defizitbedürfnisse	117	Effizienz	477
– Wachstumsbedürfnis	117	– Ergebnisqualität	478
Benjamin Seebohm Rowntree	40	– Prozessqualität	478
Bernard Barber	75	– Strukturqualität	477
Beruf	73, 77, 78	Emile Durkheim	73
Berufserfahrung	413	Empathie	289, 291
bestes Interesse	350		

Empowerment	93, 288, 291	Friedemann Schulz von Thun	121, 419
– klientenzentrierter Ansatz	289, 341	Fürsorge	14
Erlebnisgesellschaft	492	G	
Ernest Greenwood	75	gelingendes Leben	306, 338
Ethical Screens	377	Gerechtigkeit	193
– Ethical Principles Screen	379	– Gerechtigkeitsarbeit	270
– Ethical Rules Screen	379	– soziale	271
Ethik	106, 109, 173, 210	Globalisierung	506
– allgemeine	178	Goldene Regel	15
– angewandte	178	Grundgesetz	153
– Bereichsethiken	190	H	
– Berufsethik	261, 266	Hannah Arendt	258
– Care-Ethik	229, 233	Heinz Eduard Tödt	381
– deontologische	182	Hilfe	18
– deskriptive	181	– Hilfeleistung	14
– Ethikkodex	266, 276	Hubert Dreyfus	404
– ethische Disziplinen	176	Hull House	60
– ethische Kompetenz	230	I	
– ethische Prinzipien	375	IFSW	269
– ethischer Stress	400	Immanuel Kant	110
– ethisches Handeln	306	Immaterialität	226
– ethisches Selbstbewusstsein	398	Individualisierung	491, 495, 498
– Individualethik	186	Industrialisierung	488
– Institutionenethik	186, 189	industrielle Revolution	35
– normative	181	Informationsgesellschaft	496
– Pflege-Ethik	233	informierte Entscheidung	343, 345
– Sozialethik	186	Inklusion	270
– teleologische	182	Integration	270
ethische Entscheidungsmodelle	112, 372	Intuition	367
– Drei-Stufen-Modell	374	Isolation	481, 505
Europäische Gemeinschaft	161	J	
Europäische Union	161	Jakob Fugger	33
Europarat	161	Jane Addams	50, 57, 66
F		Joan Tronto	232, 404
Fachterminus	97	Johari-Fenster	462
– Fachjargon	97	John Rawls	160
Fallbesprechungen	423, 432	Juan Luis Vives	29
Falleinschätzung	286		
Fordismus	489		
Frank Loewenberg	377		
Frederick Reamer	375		

K			
kategorischer Imperativ	111	Mandat	307
Kathleen McNamara	390	– Doppelmandat	229, 313
Kirche	18, 20, 26	– politisches	257, 366
Klientenwohl	348	– Tripelmandat	257, 320, 364
klinische Ethikkomitees	213	Marshall Rosenberg	299
knowing-in-action	243	Martha Nussbaum	438
Kohärenzgefühl	455	Martin Luther	29
kollegiale Beratung	427	Mary Richmond	50, 51
Kommunikation	299	Mehrheitskultur	129
– gewaltfreie	299	Menschenbild	128, 130, 147
Kompetenz	241, 247, 412, 460	Menschenrechte	145, 148, 171
– bewusstes Kompetenzmodell	414	– 4-A-Schema	172
– ethische	403	– Allgemeine Erklärung der Menschenrechte	148, 164, 168
– fachliche	247, 360, 361, 404	– Charta der Grundrechte der Europäischen Union	163
– Feedback	417, 423	– Europäische Konvention zum Schutz der Menschenrechte und Grundfreiheiten	164
– Fremdbeurteilung	411	– europäische und internationale	160
– instrumentelle	247	– Grundrechte	153, 159
– Kernkompetenzen	361	– Grundrechtsschranken	159
– Kompetenzentwicklung	405	– Grundwerte	162
– Kompetenzstufen	405	– Menschenrechtsprofession	224
– methodische	247, 361	– Universal Declaration of Human Rights	168
– reflexive	248	– universelle	148
– Selbsteinschätzung	411	Menschenwürde	145, 146
– Selbstvertrauen	412	Mentoring	423
– Selbstwirksamkeitsüberzeugung	412	Mesoebene	68, 356, 464
– soziale	248, 361	Mikroebene	49, 68, 90, 460
Kompromiss	296	Minderheitskultur	129
Konflikte	281	Moral	109
– ethische	288	– Moralentwicklung	113
– Konfliktlösung	298	– moral injury	400
– moralische	325	– moralische Gefühle	368, 370
– soziale	281, 285	– moralische Prinzipien	109
Kontrollfunktion	313, 342	– moralischer Kompass	118
Kulturrelativismus	128, 135	– moralisches Handeln	109
		– Moraltest	112
L		multidisziplinäre Teams	297
Lawrence Kohlberg	113		
Lohnarbeit	482, 488		
M			
Macht	256, 258, 349, 364		
Makroebene	49, 68, 90, 472		

N		Reflexion	211, 212, 238, 460
Nächstenliebe	14, 25, 28, 33	– ethische	393
NASW	275	– kritische Reflexion	241
Niklas Luhmann	69	– reflektierende Praxis	241, 245
Normen	138	– Selbstreflexion	247
– deskriptive	140	Ressourcen	441, 450
– formelle	139	– Ressourcenorientierung	441
– informelle	139	Risikogesellschaft	365, 494
– injunktive	140		
– Normenverstoß	139, 141	S	
– Sanktionen	142	Sachmomente	382
Nudging-Ansatz	354	Salutogenese	451
– Nudges	354	Schwarzer Tod	26
		– Pest	26
O		Selbstverwirklichung	117
Ökonomisierung	72, 324, 474	Semi-Profession	81
		sense of comprehensibility	455
P		sense of meaningfulness	455
Paternalismus	338, 341, 348, 353	Settlement-Bewegung	63
Patricia Benner	405	Settlement House	59
Person-in-Umwelt-Paradigma	55, 68, 69, 71, 438, 452	Shalom Schwartz	119, 198
Philanthropie	33	Solidarität	192
Prekarisierung	483	Sozialarbeit	44, 216
Profession	73, 75, 78, 84, 320	sozialarbeiterische Ziele	191, 224, 321
– Deprofessionalisierung	79	Soziale Arbeit	44, 46, 67, 73, 84, 210, 215, 221, 280
– postmoderne	333	– Auftrag	307
– Professionalisierung	79, 85	– Selbstbild	246
– Professionalität	85	– sozialarbeiterische Praxis	398
– professionelles Verhalten	75	– sozialarbeiterisches Handeln	362
– Semi-Profession	77	soziale Beziehungen	493
		soziale Diagnosen	47, 54
Q		soziale Frage	35, 64, 308
Qualitätsmanagement	324, 476, 478	– neue soziale Frage	308
		soziale Kosten	197
R		soziale Probleme	35, 249
Ralph Dolgoff	377	soziale Risiken	494
reflection-for-action	243	soziale Verwundbarkeit	485
reflection-in-action	243	Sozialfürsorge	25
reflection-on-action	243	Sozialgesetzbuch	315
		Sozialmanagement	324, 333, 476
		sozialökologischer Ansatz	96
		sozialökologische Vernetzung	70

Sozialpädagogik	44, 216	Vereinte Nationen	167
Sozialstaat	157, 474	Verena Tschudin	387
– aktivierender Sozialstaat	309	Verfassungsprinzipien	157
Stärke	450	Vernunft	110, 113
Strengths-Ansatz	436, 444	Vier-Ohren Modell	420
– Befähigungsansatz	438	VUKA-Welt	502
– Capabilities-Ansatz	438	– Ambivalenz	502
– Fähigkeiten	437	– Komplexität	502
– Stärken	437	– Unsicherheit	502
Stuart Dreyfus	404	– Volatilität	502
Subsidiarität	446, 449		
Supervision	423, 424, 428	W	
– Coaching	429	Weltanschauung	130
– Einzelsupervision	428	Weltbild	500
– Gruppensupervision	428	Werte	110, 115
– Intervention	428	– Grundwerte	110, 126
– kollegiale Supervision	428	– individuelle	116
– Leitungssupervision	429	– universelle	116, 135
– Teamsupervision	428	– Werteinterpretation	115
SWOT-Analyse	471	– Wertesystem	116, 119
Sylvia Staub-Bernasconi	69	– Wertetypen	120
Systemänderung	188	– Werte- und Entwicklungsquadrat	121
systemischer Ansatz	67	Willen	110
systemtheoretischer Ansatz	55	Wohlfahrtsstaat	308
		– Wohlfahrtssystem	36
T			
Tetralemma	460	Z	
Thomas von Aquin	20	Zivilcourage	88, 195, 199
Tugend	111, 126		
– Kardinaltugenden	126		
U			
Ulrich Beck	494		
UN-Menschenrechtskommission	167		
UNO	169		
Uno-actu-Prinzip	226		
Urie Bronfenbrenner	68		
V			
Verantwortung	349		
– individuelle	358		
– kollektive	358		
– korporative	358		

Über die Autorin

Katherine H. Leith, Ph. D., LMSW (geb. 1962) ist seit Anfang 2004 als Dozentin für die Bereiche Soziale Arbeit und Öffentliches Gesundheitswesen und seit August 2006 als Direktorin für das Certificate of Graduate Studies in Aging an der Universität von South Carolina in den Vereinigten Staaten tätig. Zuvor studierte sie Soziale Arbeit und Public Health (Schwerpunkt Gesundheitsverwaltung). Zudem arbeitete sie ca. zehn Jahre als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Gesundheitswesen und -politik, wo sie in Zusammenarbeit mit öffentlichen Behörden im US-Staat South Carolina mehrere Projekte leitete. Vor und nach ihrer Hochschultätigkeit war sie viele Jahre als Sozialarbeiterin (case manager), sowohl im öffentlichen Dienst als auch im privaten Bereich, tätig. Zuletzt arbeitete sie als leitende Sozialarbeiterin in der Forensischen Abteilung, South Carolina Department of Mental Health. Ihre Lizenz als staatlich anerkannte Sozialarbeiterin besitzt sie weiterhin. Sie ist Autorin zahlreicher Publikationen und engagiert sich ehrenamtlich in diversen Verbänden (z. B. South Carolina Vulnerable Adults Guardian ad Litem Program; Richland County Public Library Books 2 U Program; South Carolina Department of Health & Environmental Control Car Passenger Safety Program).